

Auftakttreffen „Geisteswissenschaftliches Forum NFDI“ am 4. Februar 2019 in Frankfurt am Main

Kurzprotokoll der Ergebnisse

Das Auftakttreffen des „Geisteswissenschaftlichen Forums NFDI“ fand in den Räumen der DNB statt und diente vornehmlich der Diskussion des Selbstverständnisses des Forums NFDI sowie den Fragen nach der Rolle der Fachverbände im NFDI-Prozess, nach deren Verhältnis zu den jeweiligen Konsortien und nach der Sprechfähigkeit des Forums. Darüber hinaus sollten die weiteren Arbeitsschritte gemeinsam festgelegt werden. Während des Treffens stellten sich die Initiativen NFDI4Culture und NFDI4Text+ vor.

Ausgangspunkt war die konsensfähige Annahme, dass das Forum sowohl als verbindendes Element zwischen den Konsortien fungieren könne, um Bedarfe zusammenzuführen und die Komplementarität der einzelnen Konsortien herauszuarbeiten, andererseits aber auch den Dialog der Konsortien mit den Fachgesellschaften und grundlegend die Verständigung der Fachgesellschaften untereinander befördern könne.

Hinsichtlich der Informationen zum NFDI-Prozess wurde auf die Papiere des Rats für Informationsinfrastrukturen (RfII) und die Diskussionen der bisher von unterschiedlichen Seiten eingebrachten Workshops und Stellungnahmen verwiesen, die unter nfdi.hypotheses.org verlinkt sind.¹ Festzuhalten ist dabei, dass es sich bei den Konsortien um größere, Einzeldisziplinen übergreifende Gebilde handeln muss, in denen unterschiedlichste Player (Universitäten, außeruniversitäre Forschung und weitere Akteure) vertreten sind, die Forschung und Anbieter zusammenbringen. Ein im Mai von der DFG geplanter Workshop soll zur Orientierung über bestehende Initiativen und der Ermittlung von Synergiemöglichkeiten dienen. Auch wenn die NFDI dauerhafte Forschungsinfrastrukturen schaffen will, erfolgt die Förderung zunächst in zwei fünfjährigen Projektphasen und in voraussichtlich drei Ausschreibungszyklen.

Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass sich Konsortien z.B. durch gemeinsame Methoden oder Gegenstände zusammenfinden und parallele Mitgliedschaften in mehreren Konsortien sinnvoll sein können, und dass insbesondere auch Anknüpfungspunkte mit Fächern jenseits der Geisteswissenschaften bestehen. Es wird als wichtig angesehen, dass die Geisteswissenschaften in ihrer ganzen Breite und Heterogenität in den NFDI-Strukturen berücksichtigt werden. Zugleich sei neben der Stärkung von Einzelinitiativen deren Beitrag zu einem gemeinsamen, übergeordneten Konzept hervorzuheben. Schließlich wurde deutlich, dass eine Identifizierung der generischen und fachspezifischen Bedarfe für eine sinnvolle Planung grundlegend ist. Offenheit, Weiterentwicklung und Flexibilität sind Hauptcharakteristika der Konsortien, der Eintritt kann zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen. Aufgabe des Forums kann es in diesem Prozess sowohl sein,

1 Mittlerweile gibt es auch einen Wikipedia-Artikel zum Thema:
https://de.wikipedia.org/wiki/Nationale_Forschungsdateninfrastruktur

in besonderer Weise auf die Interessen der kleinen Fächer zu achten, als auch das Gesamtgefüge der geisteswissenschaftlichen Konsortien im Blick zu behalten. Der NFDI-Prozess wird in den diversen Papieren klar als ein wissenschaftsgeleiteter gesehen, in dem die Fachverbände und die Einzelforschenden eine wichtige Funktion haben. Im Forum wird diese Nähe zu den tatsächlichen Bedarfen als ein zentrales Element angesehen – erst durch eine sinnvolle Bündelung der inhaltlichen Interessen der Forschenden und nutzerfreundliche Lösungen wird sich der Erfolg der Bemühungen einstellen.

Dass es bei der Antragstellung empfehlenswert sein dürfte, die einzelnen Konsortien komplementär zu denken, zeigte sich bei der Vorstellung von NFDI4Culture und NFDI4Text+. Bei ersterem handelt es sich um eine Allianz, die sich mit audio-visuellen Kulturgütern beschäftigt, d.h. den materialen und medialen Dimensionen von Kulturgut und dem spezifischen Verhältnis von Gegenständen und den darauf bezogenen, oft besondere Strukturen erfordernden Daten. Sowohl deren Nicht-Ablösbarkeit von den realen Gegenständen und die Rolle dieser Gegenstände in der Kulturlandschaft stellen besondere Bedingungen an Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit, hinzu kommen schwierige rechtliche Verhältnisse, die bei der Weiterverarbeitung zu komplexen Anforderungen an ein Rechtemanagement-System führen. Außerdem sind in diesem Feld Akteure jenseits der Wissenschaftslandschaft mit zu berücksichtigen, ferner kommen FIDs und Gedächtnisinstitutionen wichtige Aufgaben zu. Das Konsortium spricht von der Notwendigkeit einer wabenartigen Struktur dieses potentiell erweiterbaren Verbunds, an dem momentan bereits die Kunst-, Medien- und Musikwissenschaft teilnehmen; Gespräche mit der Archäologie und anderen Disziplinen sind in Gang.

Der Schwerpunkt von NFDI4Text liegt auf Textforschung mit Einschluss gesprochener und multimodaler Daten, d.h. schließt ein breites Fächerspektrum ein. Die Initiative möchte eine wissenschaftsgeleitete Infrastruktur in Form eines Netzwerks von zertifizierten Datenzentren und Kompetenzbereichen aufbauen. Dabei soll ein ortsverteilter Verbund mit einer gemeinsamen technischen Infrastruktur entstehen. Schwerpunktmäßig werden drei Gegenstandsbereiche fokussiert: Editionen, Sammlungen und Wörterbücher. In allen geht es um eine enge Verzahnung von Ressourcen, Werkzeugen und Diensten, die den gesamten Daten- und Software-Lifecycle abdecken sollen. Für die als wichtig angesehene Beratung sind in DARIAH-DE und CLARIN-D bereits Helpdesks aufgebaut worden, die nun weitergeführt werden könnten. Am Beispiel „Edition“ (als Grundlagenforschung) wurde dargestellt, wie gemeinsame Methodenentwicklung durchgeführt werden kann, wobei für die Anwendung der FAIR-Prinzipien entsprechende Voraussetzungen zu schaffen sind. Als Kompetenznetzwerk soll NFDI4Text+ abgestimmte, bedarfsgerechte Lösungen fördern, aber auch generische Anforderungen berücksichtigen. Ziel ist eine „koordinierte Dezentralität“. Kurz erwähnt wurde auch die Initiative „NFDI4Memory“ des Historikerverbands, zu der parallel an anderem Ort ein Workshop stattfand.

Hinsichtlich der Governance zeigte sich, dass das Forum als eine Art Zwischenebene den Austausch zwischen den geisteswissenschaftlichen Einzelkonsortien und der NFDI sicherstellen könnte. Momentan gibt es in den Konsortien nur vorläufige Vorstellungen und noch keine konkreten Vorschläge zur Governance. Diese könnte sich auch in den ersten fünf Jahren der Förderung noch weiter entwickeln. Die Einbeziehung der Fachcommunities ist für beide

Konsortien enorm wichtig. In der Diskussion wird eine niederschwellige Partizipation und echte Mitspracherechte als Mittel der Wahl angesehen, um Akzeptanz und Glaubwürdigkeit der Konsortien zu erreichen; bewusst solle das Forum zunächst als informelles Organ fungieren, um die Synergiebildung und den Austausch über Planungen und Erfahrungen zu befördern.

Im Hinblick auf die weiteren Schritte wird von verschiedenen Seiten die wichtige Rolle der Aus- und Weiterbildung hervorgehoben („teaching the teachers“) – dabei sollen einerseits weitere Kreise für die digitalen Methoden gewonnen werden (hier wird auf bestehende Sommerschulen verwiesen), es gehe aber auch darum, die bereits digital Arbeitenden in besonderer Weise zu fördern. Im Mittelpunkt müssen Anstrengungen stehen, die dem Ziel dienlich sind, eine Infrastruktur für die nächste Forschendengeneration aufzubauen. Ebenso als roter Faden zog sich durch die Diskussionen die Forderung nach nutznaher Software und attraktiven Angeboten, durch die sich Forschende angesprochen fühlen.

Organisatorisch wird das Forum als Ort des Feedbacks, der Vermittlung zwischen den Fachverbänden und als Multiplikator angesehen. Bei der Ermittlung der Bedarfe in den Fachcommunities wird auf die Bedeutung der AGs verwiesen, die über unmittelbare Kontakte zu den Forschenden verfügen – sie sollten noch stärker ins Forum eingebunden werden. Der Vorschlag, den Austausch zwischen den Konsortien vor dem Mai-Termin bei der DFG im Kontext des Forums zu organisieren, wird voraussichtlich aus Zeitgründen nicht umsetzbar sein; die anwesenden Initiativen wollen sich aber direkt austauschen, um mit einer gemeinsamen Strategie in die Diskussionen zu gehen. Ein weiteres Treffen des Forums soll dann nach der DFG-Runde stattfinden, um weitere Arbeitsgruppen in den Verbänden zu beteiligen und „weiße Flecken“ zu identifizieren.

Für die Kommunikation im Forum soll neben der Mailingliste auch eine direkte Kontaktadresse des Forums eingerichtet werden. Angeregt wird außerdem die Bildung einer kleinen, arbeitsfähigen Koordinationsgruppe für das Forum.

19. März 2019

Liste der Teilnehmenden

JProf. Stefanie Acquavella-Rauch, AG Digitale Musikwissenschaften

Dr. Sabine Bartsch, Deutscher Anglistenverband

Prof. Kai-Christian Bruhn, Mainzer Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften

Dr. Lisa Dieckmann, Digital Humanities im deutschsprachigen Raum

Dr. Alexander Dunst, AG Digital American Studies

Prof. Patrick Franke, Deutsche Morgenländische Gesellschaft

Prof. Malte Hagener, Gesellschaft für Medienwissenschaft

JProf. Torsten Hiltmann, Deutscher Mediävistenverband und AG Digitale Mediävistik

Prof. Ehrhard Hinrichs, CLARIN-D (und Konsortium Text+)

Prof. Gertraud Koch, Deutsche Gesellschaft für Volkskunde

Prof. Franziska Lang, Klassische Archäologie

Dr. Marina Lemaire, AG Digitale Geschichtswissenschaften

Dr. Kristina Matron, Deutscher Historikerverband

Prof. Bernd Meyer, Gesellschaft für Angewandte Linguistik

Prof. Nine Miedma, Deutscher Germanistenverband

Prof. Andrea Rapp, DARIAH-DE (und Konsortium Text+)

Prof. Dörte Schmidt, Gesellschaft für Musikforschung (und Konsortium NFDI4Culture)

Prof. Patrick Schollmeyer, Deutscher Archäologen-Verband

Prof. Christof Schöch, Digital Humanities im deutschsprachigen Raum

Prof. Angela Schrott, Deutscher Romanistenverband

Prof. Charlotte Schubert, Mommsen-Gesellschaft

Dr. Holger Simon, AK Digitale Kunstwissenschaft (und Konsortium NFDI4Culture)

Prof. Joachim Veit, Digital Humanities im deutschsprachigen Raum

Dr. Cosima Wagner, Gesellschaft für Japanforschung

Prof. Andreas Witt, CLARIN-D (und Konsortium Text+)

Dr. Kai Wörner, AG Datenzentren im DHd-Verband

Prof. Heike Zinsmeister, Gesellschaft für Sprachtechnologie und Computerlinguistik